

Berlin.Dokument

Berlin in den Siebziger Jahren (13)



ZEUGHAUSKINO

DEUTSCHES
HISTORISCHES
MUSEUM

20. Februar 2019, 20.00 Uhr

24. Februar 2019, 16.00 Uhr

Einführung: Jeanpaul Goergen

in Zusammenarbeit mit dem Bundesarchiv-Filmarchiv

DENKMALSFORSCHUNG (BRD 1972)

Produktion: Filmstudio des Literarischen Colloquiums Berlin (LCB), Film Nr. 28 / *Auftraggeber:* SFB und WDR / *Buch, Texte:* Günter Bruno Fuchs / *Regie, Kamera und Schnitt:* Wolfgang Ramsbott / *Assistenz:* Viktoria Prestel / *Produktionsleitung:* Ursula Ludwig / *Ton:* Wolfgang Kapst / *Kamera-Assistenz:* Hilmar Mex / *Produktions-Assistenz:* Hans-Peter Brandes / *Fotos:* Renate von Mangoldt

Protagonisten: Günter Bruno Fuchs, Anja Fuchs, Wolfgang Maier, Gerald Bisinger, Wolfgang Ramsbott

Format und Länge: 16mm, s/w, 497 Meter (= 45'23") (Kopienlänge)

Uraufführung: 10.11.1972, Akademie der Künste (West-Berlin, Veranstaltung des Carl Hanser Verlags, des Literarischen Colloquiums Berlin und des Verlags Klaus Wagenbach)

Erstsendung: 8.1.1973, NDR/RB/SFB, 20.15 -21.00 Uhr: Reihe „Berliner Werkstatt“, Reihentitel „Fiction-Nonfiction“

Kopie: Deutsche Kinemathek, Blu-ray von 16mm (= 45'17")

Inhalt: „Günter Bruno Fuchs – der sonst nur Gedichte und Geschichten veröffentlicht – betrachtet seinen ersten Film als eine Denkmalsforschung. Er richtet seine Kamera auf alles, was ihm als Monument erscheint: auf Säulen und Standbilder in Stein oder Bronze, die einem ab und zu im Weg stehen, vor allem aber auf bestimmte zur Denkmalhaftigkeit erstarrte Erscheinungsformen und Posen großstädtischer Realität. Er zeigt das sonntägliche Ritual des Wagenwaschens, Wohnwagen in Reih und Glied – Vision sommerlicher Tourismuskolonnen, das monumentale Oval des Olympiastadions mit leeren Rängen und die „Standbilder“ modernen Wohnungsbaus in Berlins Gropius-Stadt. Fuchs tritt in eigener Person vor all diese Denkmäler hin und zitiert ihnen gegenüber eigene Geschichten, Gedichte und Lieblings-Schallplatten (Chopin und Louis Armstrong, die Don-Kosaken und ein paar Schlager aus den zwanziger Jahren). Gleichzeitig demonstriert er gegen die Denkmäler mit einem Arsenal von Kinderspielzeug: Bauklötzen, Fahrrad, Spielzeugkanone und Drachen. Stellenweise enthält der Film auch eine Art Kommentar: Off-Sätze von Günter Bruno Fuchs, aufgenommen vor Beginn der Dreharbeiten, in denen er beschreibt, wie er diesen Film machen möchte.“ (Programmankündigung NDR/RB/SFB)

Wolfgang Ramsbott: „Der Film DENKMALSFORSCHUNG, den ich mit Günter Bruno Fuchs gemacht habe ... (er ist Autor des Films, ich bin Autor des Bildes: schon wird die Beurteilung irregulär und die Sache rätselhaft), der Film, den wir also wie auch immer zusammen gemacht haben¹, beweist nebenher, dass alle Mutmaßungen zum Thema Literatur und Film – holt man sie jetzt noch aus der Kiste – auch zu

¹ „Ein Film von Günter Bruno Fuchs zusammen mit Wolfgang Ramsbott und Viktoria Prestel / Autor des Films und der Texte: Günter Bruno Fuchs / Regie-Kamera und Schnitt: Wolfgang Ramsbott / Assistenz: Viktoria Prestel / Mitwirkende: Gerald Bisinger, Anja Fuchs, Wolfgang Maier, Wolfgang Ramsbott / Produktionsleitung: Ursula Ludwig / Fotos: Renate von Mangoldt.“ (Angaben laut Begleitbroschüre zum Film. Deutsche Kinemathek, Schriftgutarchiv)

nichts Besserem taugen als zu einem schlechten Diskussionsthema. Als Filmregisseur befragt, bin ich entweder nicht spitzfindig genug oder – was ich eher annehme – ausreichend spitzfindig, um über die Aufregung um den Autorenfilm zu sagen, dass er gemacht wird und gemeint ist wie jeder andere Film auch. [...] Während die Kategorien immer mehr verfallen, es eine Filmästhetik nicht mehr gibt oder geben darf, die Kritik bestenfalls in Melancholie verfällt oder täglich das Hemd wechselt, während Lotte Eisner, die alte Dame aus der Pariser Cinémathèque sagt: Es gibt keine schlechten Filme (eine Auffassung, die immerhin eine gewisse Beständigkeit vermittelt), während es immer weniger Filme gibt, die ein Publikum interessieren, nimmt die Schlagkraft der Behauptung zu, gerät das Vokabular der Eingeweihten zur Geheimsprache, geht die gewonnene Freizügigkeit einher mit eigensinniger Argumentation aus einer zufälligen Ecke nicht gerade erfahrungsreicher Mitbestimmer. [...] Ich habe Filme gemacht mit bildenden Künstlern, mit Literaten und Theaterleuten, und so betrüblich einfach meine Mitteilung auch ausfällt, ich kann's nicht ändern: Filme kann man machen mit Leuten, die Filme machen können. Und mit G.B. Fuchs kann man Filme machen, ich meine: mit ihm, nicht allein mit dem Schriftsteller.“ (Wolfgang Ramsbott: Plädoyer für die Wahrnehmung, in: Begleitbroschüre zum Film. Deutsche Kinemathek, Schriftgutarchiv, unpag.)

*

IM TRAUM HINZUGEFÜGT. KAFKA IN BERLIN (BRD 1975)

Produktion: Literarisches Colloquium Berlin, Film Nr. 31 / *Auftraggeber:* Inter Nationes e.V. / *Buch, Regie und Kamera:* Wolfgang Ramsbott / *Mitarbeit:* Renate v. Mangoldt / *Einleitung:* Walter Höllerer / *Fotografien:* Archiv Klaus Wagenbach / *Sprecher:* Bruno Ganz (Zitate aus Briefen und dem Tagebuch von Franz Kafka) / *Musik:* Aus den Sinfonien von Gustav Mahler / *Ton:* Gerhard Jensen / *Kamera-Assistenz:* Wolfgang Knigge / *Aufnahmeleitung:* Jürgen Günther / *Produktionsleitung:* Ursula Ludwig

Format und Länge: 35mm, Farbe, 1.303 m (Kopienlänge)

Uraufführung: 23.6.1975, Berlin (im Rahmen der Veranstaltung „Literatur und Film“ des Literarischen Colloquiums Berlin und der Akademie der Künste)

Sprachfassungen: deutsch, englisch, französisch, spanisch, portugiesisch/brasilianisch

Kopie: Deutsche Kinemathek, 35 mm, Farbe, 1.303 m (= 47'37")

Inhalt: „Siebenmal kommt Kafka in den Jahren 1913/14 nach Berlin und dann noch einmal, 10 Jahre später, todkrank ohne es zu wissen. Während dieser Aufenthalte entstehen über 300 Briefe an seine damalige Verlobte Felice Bauer und Tagebucheintragungen des Dichters. Dieser Film versucht, „Bilder zu schreiben auf solche Texte“. Dies ist der Regie mit langen, suggestiven Kameraphasen unter Verwendung der Musik von Gustav Mahler in eindrucksvoller Weise gelungen.“ (Inter Nationes e.V., Deutsche Reportagefilm GmbH (Hg.): *Filme aus der Bundesrepublik Deutschland. Katalog 1980*. Bonn 1980, S. 103, Film-Nr. IN 3175, Länge: 40'. Titel dort: KAFKA IN BERLIN. IM TRAUM HINZUGEFÜGT)

Wolfgang Ramsbott: „Ich mache einen Film über Kafkas Berliner Aufenthalte. Die Einstellungen im Film sind drei, vier, fünf Minuten lang. Die Szenerie einer zerstörten Stadtlandschaft im früheren Zentrum und der ländlichen Außenbezirke zieht langsam, im Schritt-Tempo, und immer von links nach rechts, am Zuschauer vorbei. Ich möchte, dass die Leute sehen können und dass sie sehen. Und dass sie den Texten zuhören. Dass sie den Texten zuhören und sehen.“ (Wolfgang Ramsbott: Aus „Das Schreiben vom Lesen und Sehen“, 1974, zit. n. *Wolfgang Ramsbott. Inventur*. Hg. anlässlich der Filmveranstaltung INVENTUR I + II am 26.3.1992 im „Metropolis“ und am 23.3.1992 im „Lichtmaß in der Zone“, vom „material“ Verlag der Hochschule für bildende Künste, Hamburg, unpag.)